

Pulsnitzer Tageblatt

Hauptredaktion 18. Tel.-Adr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ercheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Druck- oder der Verlagsanstalten, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung abzüglich 0.65 RM; durch die Post monatlich 2.80 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm 30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei zinsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großnaundorf, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Vichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. F. F. Erben (Zuh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 83

Mittwoch, den 10. April 1929

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Montag, den 15. April 1929
vormittags 1/9 Uhr
öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses
im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft Ramenz. — Die Tagesordnung hängt im Dienstgebäude der Amtshauptmannschaft und in den Gemeinden mit über 1000 Einwohnern aus.
Amtshauptmannschaft Ramenz, am 9. April 1929.

haben im
Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt von zuständigen behördlicher Stelle, daß die Reichsregierung, einem Wünsche der Landwirtschaft entsprechend, die Einfuhr von Corned beef mit Wirkung vom 1. April ab untersagt. Von diesem Zeitpunkt ab darf lediglich die aus noch bestehenden Verträgen herrührende Ware eingeführt werden und zwar bis zum 30. April ds. Js.
Der Fiskusrat hat in seiner Nachsitzung vom Montag beschlossen, das Ergebnis der Volksabstimmung vom 24. März als höchste Anerkennung des italienischen Volkes gegenüber dem faschistischen Regime dadurch öffentlich zu werten, daß es in die Fassaden aller Regierungsgebäude in Italien eingemeißelt wird.
Im Dorf Tschalantun in der von Muthen sind 172 Häuser durch Feuer vernichtet worden. Nach den bisherigen Feststellungen sind 31 Bauern in den Flammen umgekommen.
In einem Warenhaufe in Subanjan (China) brach am Dienstag ein Brand aus, wobei 27 Personen in den Flammen umliefen. Der Materialschaden wird auf etwa 1 Million Dollar geschätzt. Der Brand entstand durch Kurzschluß.

Vertilge und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Ein Kreistreffen der Jungmädchenvereine des Kreisverbandes Ramenz) fand am vergangenen Sonntag nachmittag im hiesigen „Herrnhaus“ statt. Die Veranstaltung war von den Jungmädchenvereinen unseres Bezirkes stark besucht. Gegen 115 Teilnehmerinnen hatten sich im Saale des „Herrnhäuses“ versammelt. Nach gemeinsamem Gesang und Gebet begrüßte die Vorsitzende des Kreisverbandes, Frau Pfarrer Schille, Brettnig, die Anwesenden. Hierauf stellte sich jeder der teilnehmenden Vereine mit einem Vortrage vor. Im Mittelpunkt des Kreistreffens stand ein Vortrag von Frau Pfarrer Grobe, Pulsnitz, über „Die Zurückführung unserer jungen Mädchen für ihren künftigen Hausfrauenberuf“. Aus eigenem reichen Erleben wußte die Vortragende den jungen Mädchen ein anschauliches Bild von der Größe des mütterlichen Berufes zu entwerfen. Auch über die Rolle, die ein gesundes und reines Hineinwachsen in diesen Beruf heute bedrohen, fand sie offene und doch zu Herzen gehende Worte. Wertvolle Anregungen wußte sie den jungen Mädchen zu geben für ihr Verhalten im Hause, als Gehilfin der Mutter, als Freundin der jüngeren Geschwister, als liebe Trostspenderin für Alte und Kranke in der Gemeinde, für die Tätigkeit im Verein, für ihr Verhalten den jungen Männern gegenüber und für Vergnügen und Tanz. Für all diese zum Teil recht heißen Fragen fand die Vortragende den rechten Ton, weil ihre Gedanken aus einem schweichelhaft mitfühlenden Herzen kamen. Zum Dank für ihre Ausführungen wurde ihr im Namen des Kreisverbandes der Verbandspräsident der Jungmädchenvereine: „Der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Meister, der Herr ist unser König, der hilft uns“, überreicht. Nach einer Kaffeepause fand unter Leitung von Herrn Pfarrer Rau, Großnaundorf, eine Singstunde statt. An einigen alten Volksliedern zeigte er, wie die Schönheit und Innigkeit dieser Lieder durch die neue Eingebung wieder zu ihrer vollen Geltung kommen soll. Trotz der kurzen Zeit gelang es ihm, dies an einigen Beispielen den Teilnehmerinnen deutlich zu machen. 1/6 Uhr abends fand das Kreistreffen mit einem Jugendgottesdienste in der Stadtkirche, die hierzu Herr Pfarrer Schille in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, seinen Abschluß. Herr Pfarrer Rau, Großnaundorf, hatte die Leitung übernommen. Der Jugendgottesdienst fand mit Wechselgesang und gemeinsamem Bekenntnis einen besonders feierlichen Ausdruck. Der Großnaundorfer Jungmädchenverein bot zwei schöne Chorgesänge. Herr Pfarrer Rau richtete in seiner Predigt herzliche eindringliche Worte an die Versammelten. So fand das Kreistreffen, das unsere Jungmädchenvereine im gafffreundlichen Pulsnitz vereinte, im Gotteshaus einen würdigen Abschluß. Allen, die zur Vorbereitung und zum Gelingen des Treffens mitgewirkt haben, sei auch an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen.

(Erziehungs-sonntag.) Der Sonntag Misericordias Domini (14. April) gilt in der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens als Erziehungs-sonntag. An Hand der vorgeschriebenen Predigttexte sollen die Gemeindeglieder, insbesondere die Eltern und Erzieher, auf die hohe Bedeutung christlicher Jugendunterweisung hingewiesen und an ihre Pflicht und Verantwortung hierüber erinnert werden. Vielfach finden darüber hinaus noch gemeinsame Veranstaltungen christlicher Jugend statt, in denen aus der Arbeit des Kindergottesdienstes, der Jungmänner- und Jungfrauenbewegung berichtet wird. Damit bahnt sich eine engere Zusammenarbeit der in den evangelischen Kirchengemeinden bestehenden Organisationen an, durch die das evangelische Gemeindeleben eine Förderung erhält.

(7. Zwingerlotterie.) In der am 6. und 8. April stattgefundenen Ziehung wurden folgende Haupt-

Die Krise der Koalitionsverhandlungen

Große Koalition äußerst fraglich — Dr. Külz Vorsitzender der Deutsch-demokratischen Partei

Berlin, 10. April. Die Verhandlungen über die Bildung einer festen Koalitionsregierung sind durch den Beschluß der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der Panzerkreuzerfrage in eine Krise getreten. Die „DZ“ bringt eine halbamtliche Meldung, in der die Annahme ausgedrückt wird, daß am Mittwoch der Weg der Einigung gefunden werde. Das Blatt bezweifelt, ob der Versuch zu einem Erfolg führen wird und stellt fest, daß die Bildung einer festen Regierungsbasis nach zehnmonatigen vergeblichen Versuchen wieder an der Sozialdemokratie gescheitert sei, an der gleichen Sozialdemokratie, die durch das Wahlergebnis vom 20. Mai die Verantwortung für die innerpolitische Führung übernommen habe. — Die „Germania“ schreibt, das Kabinett werde vermutlich zur Lösung der Krise die Vorschläge der Finanzfachverständigen als Grundlage seiner politischen Arbeit übernehmen. Ob das Zentrum unter solchen Voraussetzungen in die Regierung einreten könne, hinge davon ab, ob es nach der sachlichen Seite gelinge, die Bindungen zu erzielen, ohne die ein Zusammenarbeiten der Regierungsparteien als unmöglich erscheine. Solche Bindungen müssen zunächst die Fragen des Etats betreffen und agitatorische Anträge, die über das Programm der Sachverständigen hinausgingen, unmöglich machen. Ferner müsse jedoch eine Bindung auch für sonstige politisch bedeutsame Anträge derart gesichert werden, daß sie nur im Einvernehmen mit allen Regierungsparteien eingebracht werden könnten. Für die Zentrumspartei komme es auch heute nicht darauf an, etwa in die Regierung einzutreten. Der ganze Kampf, den sie seit dem Sommer vorigen Jahres führte, gehe um die Gründung unserer parlamentarischen Republik und um die Sicherung einer sachlichen und erfolgreichen Regierungspolitik. — Die „Vossische Zeitung“ weiß zu berichten, daß die Kabinettsbildung am Dienstag unter dem Eindruck des sozialdemokratischen Beschlusses von der Botschaft ausgegangen sei, daß das Kabinett zurücktreten müsse. Dr. Stresemann habe aber den Gehanten einer Gesamtdemission in diesem Augenblick vom Standpunkt der Außenpolitik aus verworfen. Die Anschauung habe gegolten, daß die Regierung am Ruder bleiben und den Versuch machen müsse, den Etat in der Form parlamentarisch durchzubringen, die ihm durch die Vereinbarungen zwischen Kabinett und Parteien gegeben worden sei. Das Kabinett werde an die Parteien den Appell richten, das gemeinsam begonnene Werk auch zu vollenden. Der Beschluß der Sozialdemokraten sei nicht zu begreifen und nicht zu verteidigen. — Das „Berliner Tageblatt“ hält die Ansicht, daß die große Koalition nach dem Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion noch zustande komme, für gering, hält auch die Ansicht des Verfassers für zweifelhaft, eine Verständigung über die neuen Staatsvorschläge ohne feste Koalition herbeizuführen. — Der „Vorwärts“ sagt: Auch die Erwägung, daß ein Ablehnungsbeschuß zu einer Regierungskrise führen könnte, sei weit davon entfernt geblieben, in der Fraktionsführung über die Panzerkreuzerfrage ausschlaggebend zu sein. Der „Vorwärts“ meint, es bestehe kein Grund, eine ausweglose Krise zu inszenieren, weil die sozialdemokratische Fraktion bei einer Haltung verharre, die man doch nicht erst seit gestern kenne und weil sie einen Beschluß gefaßt habe, wie ihn niemand anders von ihr habe erwarten können. Vor dem Reichstag stehe gebieterisch die Aufgabe, den Reichshaushalt für 1929 in Ordnung zu bringen. Der Verlauf des gestrigen Tages lasse hoffen, daß man sich unter Vermeidung vermeidbarer Unwege und überflüssiger Aufregungen an die Arbeit machen werde.

Die Reformvorschlage der Deutschen Nationalen.

Entschlessungen des deutschnationalen Parteivorstandes.

Berlin. Am Dienstag vormittag trat im Reichstag der Parteivorstand der Deutschen Nationalen Partei zu einer Beratung zusammen, auf deren Tagesordnung verfassungsrechtliche und landwirtschaftliche Fragen standen. Als Abschluß der Beratung wurde eine Entschlessung des Vorstandes bekanntgegeben, in der es u. a. folgendermaßen heißt:
Im Mittelpunkt der Kritik an dem heutigen Verfassungswesen stehe die Entwicklung der deutschen Parlaments- und Parteiwirtschaft, eine Folge der marxistischen Ertrantung des Volksgeistes, gefördert durch den Artikel 54 der Reichsverfassung, der die Regierungsgewalt von wechselnden Parteikoalitionen abhängig mache und daher beseitigt werden müsse. Der zweite Grundfehler sei der falsche Aufbau des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, insbesondere zwischen Reich und Preußen. Die amtliche Arbeit kreuze sich, Staat und Wirtschaft würden in ihren Leistungen herabgedrückt durch den Kampf aller gegen alle. Man müsse daher diese Parlamentswirtschaft abbauen. Im Geiste der

deutschen Tradition müßten Formen geschaffen werden, die den Bedürfnissen des deutschen Volkes angepaßt sind.
Die Deutschnationale Volkspartei lehnt daher alle vom Luther-Bund gemachten Vorschläge zur Reichsreform ab und stellt

folgende Forderungen

auf:
Aufhebung des Artikels 54 der Verfassung, d. h. Herstellung der Unabhängigkeit der vom Reichspräsidenten zu ernennenden Reichsminister von dem Vertrauens- und Mißtrauensvotum des Reichstages. Der Reichspräsident wird zugleich Preussischer Staatspräsident und der Reichszkanzler preussischer Ministerpräsident. Der Reichspräsident ernimmt auch die preussischen Staatsminister unabhängig vom Preussischen Landtage. Die Zuständigkeitsfrage zwischen Reich und Ländern soll dahin abgegrenzt werden, daß die gesamten Kultusangelegenheiten, die innere Verwaltung und die Justizverwaltung ausschließlich den Ländern vorbehalten bleiben. Die Aufgaben des Reichsministeriums des Innern werden auf das Reichslandwirtschaftsministerium und das Reichsjustizministerium verteilt. Der preussische Minister des Innern und der preussische Justizminister sollen zugleich Mitglieder des Reichskabinetts sein. Preußen behält einen selbständigen Finanzminister, dem die Vertretung der preussischen Sonderinteressen gegenüber dem Reiche obliegt.

Der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Ministerien soll in das Reich gelegt werden unter weitgehendem Abbau der Reichs- und Staatsstätigkeit auf diesen Gebieten. Stärkung der Selbstverwaltung der Berufsstände, besonders bei der Landwirtschaft, muß angestrebt werden. Verschiedene Ministerien sollen zusammengelegt werden, so z. B. das Reichswirtschaftsministerium, das Reichsarbeitsministerium und das Reichsverkehrsministerium zu einem Reichsarbeitsministerium. Neuhilfliches muß in Preußen erstrebt werden. In Preußen fallen alle Sonderbefugnisse für bestimmte Aufgaben fort, und es gibt nur eine vereinfachte ordentliche Staatsverwaltung. Die preussischen Ressortminister des Innern, der Arbeit, der Landwirtschaft und der Justiz sind zugleich Reichsminister. Diesem Reichskabinett gehören als selbständige Reichsminister die für das Auswärtige, die Reichswehr, die Reichsfinanzen und der Reichspost an. Es gibt dann

in Berlin im ganzen 11 statt 20 Ministerien.

Dadurch werden sich große Ersparnisse ergeben. Die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen und die Wiederbetraung Preußens mit der Verantwortung für das Reich schaffen Schutz gegen Uebergriffe des Reiches und fördern Abbau entbehrlicher bürokratischer Arbeit. Ein geulunder Finanzausgleich muß den Ländern die Möglichkeit der Erfüllung ihrer Aufgaben geben. Das Programm ist lediglich ein Notprogramm zur Ueberwindung der schlimmsten Nöte des Augenblicks.

Große Koalition äußerst fraglich.

Sozialdemokratie gegen Panzerkreuzerbau.
Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion teilt mit: „Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Dienstag nachmittag zusammen. Den Bericht über die Verhandlungen der Finanzfachverständigen und der Parteiführer erstatteten die Abgeordneten Herz und Breitscheid. Nach eingehender Diskussion, in der vor allem das ultimative Verlangen der bürgerlichen Parteien nach Aufgabe der bisherigen Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion zum Panzerkreuzer erörtert wurde, beschloß die Fraktion bei Anwesenheit von 124 Mitgliedern mit 93 gegen 29 Stimmen und 2 Stimmenthaltungen, bei der bisherigen Haltung in der Panzerkreuzerfrage zu bleiben.“

Der Beschluß bedeutet also Ablehnung des Panzerkreuzerbaus. Die Bildung der Großen Koalition ist deshalb sehr unwahrscheinlich.

In der Zentrumsfraktion des Reichstages berichtete Abg. Brüning über die zwischen den Finanz-

gewinne gezogen: Die Prämie von 30 000 RM fiel auf die Nr. 365 540 mit 1 Gewinn von 3 RM, 1. Hauptgewinn 20 000 RM fiel auf die Nr. 352 278, 2. Hauptgewinn 10 000 RM fiel auf die Nr. 80 250, 3. Hauptgewinn 5000 RM fiel auf die Nr. 142 923, 5 Gewinne zu je 1000 RM fielen auf die Nr. 452 797, 450 105, 494 011, 25 079, 261 101. Alle Lose mit der Endnummer 6 wurden mit 1 RM gezogen. Die Ziehungslisten erscheinen Donnerstag, den 18. April 1929. (Ohne Gewähr.)

Pulsnitz M. S. (In der Gemeindeverordnetenversammlung) am 8. April nahm das Kollegium mit Befriedigung Kenntnis von den Dankschreiben des Herrn Amtshauptmann Dr. v. Zobel und des Herrn Amtshauptmann Dr. Sievert. Desgleichen wurde Kenntnis genommen von der Genehmigung einer Hausammlung für einen Brandalamitteln, von der Genehmigung einer Sammlung des Gustav Adolf-Vereins, von der Ueberweisung aus dem Lastenausgleichsstock, von der Neuregelung der Gebührensätze für die Heimbürgin und von einer unvorhergesehenen Kassenprüfung der Gemeindefasse, wonach alles in bester Ordnung vorgefunden worden ist. Einstimmig wird beschlossen, die Schleusengebühr sowie die Hundesteuer in der bisherigen Höhe zu erheben. Der Antrag des Finanzausschusses, der Vereinigung kleinerer sächsischer Landgemeinden beizutreten, wird nochmals an den Finanzausschuß zurückverwiesen. Dem Antrage des Bau- und Finanzausschusses, zu den Kosten des Brückenbaues Dresdner Straße eine Pauschalsumme zu zahlen, wird einstimmig stattgegeben. Hierauf gelangte die Jahresrechnung 1928/29 zum Vortrag. Der Umsatz der Gemeindefasse betrug im Rechnungsjahr 1928/29 347 334,90 RM. Der Voranschlag zum Haushaltsplan 1929/30 wurde einstimmig genehmigt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Klare und Kreischar gewählt. Auf Antrag des Bauausschusses wird einstimmig beschlossen, die Fichtestraße zu beschleunigen. Desgleichen findet der Antrag, einen Schneepflug anzuschaffen, einstimmige Annahme. Die Anschaffung einer neuen Kleinmotorpritze wird auf Antrag des Feuerlöschausschusses einstimmig beschlossen. Der Voranschlag zum Haushaltsplan der Schule für das Rechnungsjahr 1929/30 wurde einstimmig genehmigt. Derselbe schließt mit einem Fehlbetrag von 8300 RM. Hierauf fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Bischofswerda. (Ein Verkehrsunfall), bei dem beträchtlicher Materialschaden entstanden ist, ereignete sich am Montag nachmittag kurz vor 1/2 Uhr am Hermannsplatz. Von der Bahnhofstraße fuhr in Richtung Neustädter Straße ein Opelwagen aus Cotta bei Dresden. Zur gleichen Zeit bog ein Dativwagen aus Breslau, vom Bahnhof kommend, ebenfalls in die Neustädter Straße ein. Der Führer des Opelwagens, der das Vorfahrtsrecht hatte und noch vorbeizukommen versuchte, fuhr dabei an die Bordkante des Fußsteiges und schlug um, wobei die Karosserie vollständig zertrümmert wurde. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt, jedoch ist der Materialschaden beträchtlich. Der verunglückte Wagen war nicht versichert. Nach der Sachlage dürfte die Schuld den Führer des Dativwagens treffen.

Bischofswerda. (Nach einer ununterbrochenen Tätigkeit von 52 1/2 Jahren) in der Buchdruckerei des „Sächsischen Erzählers“ trat der 77 jährige Schriftsetzer Karl Grabig in den wohlverdienten Ruhestand. Von seinem 24. Lebensjahre ab weilte dieser Veteran der Arbeit über ein halbes Jahrhundert lang in diesem Betriebe. Er war niemals ernstlich krank und hat deshalb die Krankenkasse auch niemals in Anspruch zu nehmen brauchen, welcher Fall wohl einzig dastehen dürfte.

Dresden. (Zum Lohn-Konflikt bei der Reichsbahn.) In einer Versammlung der christlich-national eingestellten Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Gauleitung Dresden, wurde nach längerer Aussprache eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Nachdem durch die politischen Parteien im Reichstage sowie durch die Gewerkschaftsvertreter die Reichsbahn aufmerksam gemacht worden ist, auf welche Weise Mittel zur Erhöhung der Löhne erzielt werden können, können die von ihr angegebene Ablehnungsgründe keineswegs als stichhaltig anerkannt werden. Die Versammlung lehnt jede örtliche Aktion rundweg ab und stellt sich in vollstem Vertrauen hinter die Gewerkschaftsleitung. Noch in letzter Stunde wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die unternommenen Schritte der Spitzenorganisationen es ermöglichen, einen so starken und die deutsche Wirtschaft hemmenden Kampf zu unterbinden, vorausgesetzt, daß die Reichsbahn nunmehr für die berechtigten und erfüllbaren Forderungen mehr Entgegenkommen zeigt.

Dresden. (Nächtliche Verabung.) In der Nacht zum Sonnabend gegen 1 Uhr soll an der Straßenbahnhaltestelle am Altmarkt ein unbekannter Mann von mehreren jungen Leuten belästigt worden sein. Von den Burschen haben sich später drei abgesondert und an einen dabei stehenden 55 Jahre alten Ingenieur von hier gemacht. Der etwas angetrunkene Ingenieur schloß sich den Burschen, die ihm zum Biertrinken eingeladen hatten, an. Sie führten ihn nach dem Ausschiffungsplatz unterhalb der Albertbrücke. Hier wurde er von den Burschen zu Boden geschlagen und seiner Werttasche (Brieftasche mit Papieren und Bargeld, Taschenmesser und ein Bund Schlüssel) beraubt. Nach der Tat flüchteten sie in Richtung nach der Albertbrücke. Die geraubte Brieftasche wurde am Sonnabend nachmittag auf der Eisenstraße gefunden. Das Geld fehlte. Die Täter, die etwa 25—28 Jahre alt sein sollen, konnten bisher nicht ermittelt werden.

Dresden. (Dr. Dehne kandidiert wieder.) Die Meldung, daß Dr. Dehne nicht mehr zum Landtag kandidieren werde, wird von der demokratischen Partei Sachsens widerrufen.

Dresden. (Verfassungsständische Kandidatenlisten des Sächsischen Landvolkes.) Vorstand und Vertreterversammlung des Sächsischen Landvolkes haben be-

schlossen, ein berufsständische Liste des Sächsischen Landvolkes zu wählen, im übrigen aber der Einheitsfront der bürgerlichen Parteien durch eine Erklärung beizutreten.

Dresden. (Der Dresdner Lehrerverein als Gegner der Religion.) Der Dresdner Lehrerverein hat an die Eltern von Schulanfängern ein Rundschreiben verfaßt, in dem er den Religionsunterricht und den Unterricht für Lebenskunde miteinander vergleicht und die Eltern zu bestimmen sucht, ihre Kinder vom Religionsunterricht abzuhalten. Der Landesverband der Christlichen Elternvereine Sachsens hat daraufhin beim Ministerium für Volksbildung Beschwerde eingereicht. Zuständig für die Bescheidbefreiung ist das Bezirksschulamt Dresden I. V., das sich pflichtgemäß mit der Angelegenheit bereits befaßt. Das Bezirksschulamt wird zu prüfen haben, ob die verantwortlichen Mitglieder des Dresdner Lehrervereins sich bei ihrem Rundschreiben und dessen Verfaßung in den Schranken des Art. 118 der Reichsverfassung hielten, nämlich im Einklang mit den gesetzlichen Vorschriften gestanden haben, die die Pflichten der Lehrer regeln.

Leipzig. (Der höchste Schornstein der Erde wird in Leipzig erstellt.) Im Elektrizitätswerk Leipzig-Nord ist am Dienstag morgen ein alter Schornstein umgelegt worden. An seiner Stelle wird ein neuer Schornstein erbaut werden, der eine Höhe von 156 Metern haben wird. Dieser neue Schornstein soll bis Ende dieses Jahres schon fertig sein; sein Durchmesser am oberen Rande wird 6,5 Meter sein.

Leipzig. (Ein rumänischer Messpavillon in Leipzig.) Wie bekannt wird, hat sich die rumänische Regierung entschlossen, eine geschlossene Schau der wesentlichsten Erzeugnisse in Rumänien zur Leipziger Messe auszustellen und damit dem Beispiel anderer Länder zu folgen, die Propagandawirkung der Leipziger Messe für ihre heimischen Erzeugnisse auszunutzen.

Leipzig. (Die Leipziger Ledermesse.) Die Messe des Vereins der Glacé- und Weislederindustriellen Deutschlands in der Börse zu Leipzig war von Deutschland gut besucht. Das Ausland war schwach vertreten. Es wurde bei abwartender Tendenz gehandelt. Hauptächlich schreckte der neue amerikanische Zolltarif für Handschuhe und auch die Höhe der Häutepreise in den Ursprungsländern. Das Exportgeschäft hat in Glacélederhandschuhen in der letzten Zeit eine Belebung erfahren. Leichte Ledersorten waren von Kürschnern gefragt, schwere Sorten dagegen, wie Nappa, waren vernachlässigt. Größere Abschlässe wurden noch nicht getätigt.

Leipzig. (Neuheitenausstellung der Kürschner in Leipzig.) Der Reichsbund der Deutschen Kürschner hat eine großzügige Ausstellung von Rauchwarenneu-

heiten in Halle 7 der Technischen Messe am Dienstag vor-mittag eröffnet. Das gesamte deutsche Kürschnergewerbe ist vertreten. Einen bedeutenden Raum nimmt auch die Hüte- und Mützenfabrikation ein; auch Firmen der Herrenartikelbranche sind an der Ausstellung beteiligt. Den Hauptteil bildet allerdings die Pelzbekleidung, und hier sieht man vom kostbarsten Luxuspelz bis zum einfachen Pelzschmuck alle Sorten und Ausführungen vertreten.

Wilkau. (Selbstmordversuch eines Zech-prellers.) Ein 23jähriger Bauarbeiter aus Wilkau sprang in selbstmörderischer Absicht die Eisenbahnbrücke in Wilkau hinunter. Er war wegen rückfälligen Zech-betruges festgenommen worden und sollte nach der Polizeiwache Wilkau gebracht werden. Auf dem Wege dorthin führte er die Tat aus. Er trug eine Gehirn-erschütterung sowie Knochenbrüche davon. Seine sofortige Überführung nach dem Krankenhaus machte sich nötig.

Bad Eger. (Neues Erholungsheim.) Das Eisenbahnererholungsheim, mit dessen Errichtung im vorigen Jahre begonnen wurde, soll noch im Laufe der kommenden Saison seinen Betrieb eröffnen. Die neue Erholungsstätte befindet sich in der Nähe des Kaufmannserholungsheims.

Penig. (Eltern, die ihre Kinder zum Betteln anhalten.) In einer hiesigen Gastwirtschaft bettelten dieser Tage zwei 10 und ein 15 Jahre alter Bettler. Als sie sich unbeobachtet glaubten, sprang ein zehnjähriger Knabe hinter das Büffet und holte aus der Kasse einen Geldbetrag. Die Tochter des Büffets hatte den Vorgang beobachtet und nahm dem Jungen den Geldbetrag wieder ab. Wie es sich herausstellte, waren die Kinder von ihren Eltern zum Betteln und Stehlen angehalten worden.

Eisenbahnerkonferenz
Der Einheitsverband der Eisenbahner, Ortsgruppe Bischofswerda mit Rauff-Best, hielt am Sonntag, den 7. April 1929 eine Eisenbahnerkonferenz in Bischofswerda ab, die überaus stark besucht war. Die Konferenz befaßte sich mit der gegenwärtigen Lage und der ablehnenden Haltung der Reichsbahnhauptverwaltung, die Arbeiterlöhne bei der Reichsbahn betreffen.
Kollege Tränkner referierte über den gegenwärtigen Stand der Lohnverhandlungen. In seinen Ausführungen brachte er zum Ausdruck, daß insbesondere die Eisenbahnarbeiter des flachen Landes einer besonderen Geduldsprobe durch das hartnäckige Verhalten der Hauptverwaltung ausgesetzt sind. Fast sämtliche Dienststellen im Ortsgruppenbereich Bischofswerda liegen in der Ortsklasse C und darunter; Ortslohngruppen erhalten die Kollegen von 3—5%, das ergibt für die Mehrzahl der Eisenbahnarbeiter einen Stundenlohn für verheiratete Leute in Höhe von noch nicht ganz 58 Pfg. Insbesondere die Bahnunterhaltungsarbeiter, die von früh bis abends allem Witterungsunbill ausgesetzt sind, außerordentlich schwere Arbeit zu verrichten haben und außerdem mit hohem

vorlage erheblich verändert. Ausnahmefälle von der Beschränkung auf höchstens vier Wohngefesse sollen auch für einzelne Großstädte nicht mehr getroffen werden. Bei der Planung des Wohnungsbaues sind neben Kleinfriedlungsbauten und Eigenheimen vor allem Zwei- und Dreizimmerwohnungen mit Küche und Bad vorzuziehen. Kleinstwohnungen sollen nur für vorübergehende Benutzung (Unterbringung von Ermittelten) zugelassen werden, wenn Spielplätze und Tagesunterkünfte für Kinder gesichert seien, und ferner für Alters- und Ledigenheime.

Ledigenheime sollen errichtet werden, um familienfremde Personen aus überfüllten Wohnungen herauszunehmen. Der Abchnitt B, der diese Frage behandelt, wurde in dieser Form angenommen. Die Frage der Höhe der Mieten wurde bis zur Behandlung der Frage der Finanzierung des Wohnungsbaues zurückgestellt.

Külz Vorfisgender

Berlin, 9. April. Reichsminister a. D. Dr. Külz, M. d. R., hat, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, an Stelle des Abgeordneten Erkelenz im Gesamtvorstand der demokratischen Partei den Vorsitz und die Leitung der organisatorischen Geschäfte übernommen. Das Befinden des Abgeordneten Erkelenz, der nach mehrmonatiger Abwesenheit gestern zum ersten Mal wieder in der demokratischen Reichstagsfraktionsitzung erschienen ist, hat sich zwar erheblich gebessert, er bedarf aber doch noch weiterer Schonung.

Die Gläubigerstaaten im Zahlenrausch

Paris. Die französische Zeitung „Eco de Paris“ befaßt sich mit den schwierigen Verhandlungen der alliierten Sachverständigen unter sich über die gemeinsamen Forderungen. Die Aufgabe sei besonders schwierig, da die einzelnen Ziffern derart herabgesetzt werden müßten, daß eine unter der Damesjahreszahlung von 2 1/2 Milliarden Mark liegende Ziffer erreicht werde. Die Zahlen, die das Blatt als Forderungen der Gläubiger mitteilen zu können glaubt, sind aber derart hoch, daß sie als Verhandlungsgrundlage überhaupt nicht in Frage kommen.

So glaubt das Blatt mitteilen zu können, daß außerdem für den Eratz der Kriegsschulden die französische Abordnung etwas mehr als 8 Milliarden Mark, die belgische rund 2,2 Milliarden Mark und die englische 3,8 Milliarden Mark verlangen würden. Das „Journal“ erklärt, bei der gegenwärtigen

Feilscherei um die Höhe der Forderungen

sei am schwersten die Rolle zu erklären, die der amerikanische Vorkämpfer spiele. Der amerikanische Anteil befinde sich außerhalb aller Herabsetzungsmöglichkeiten, da man nicht einmal von den Schulden sprechen dürfe. Der „Petit Parisien“ hält den augenblicklichen Vorkämpfer für recht ungeeignet, eine maßgebende Rolle bei den Aussprachen zu spielen. Die Zurückhaltung Owen Youngs sei nicht geeignet, die Verhandlungen zu beschleunigen. Das Blatt bemerkt dann weiter, daß allein Frankreich mit seinen Forderungen herabgehen solle, während die übrigen Gläubiger unverändert auf ihren Forderungen beharren. Dadurch könnten leicht die ganzen Verhandlungen gefährdet werden.

tag
hei
Er
der
die
fell
m
a
feie
wa
sch
ber
alte
Ge
her

fen
ich
Gr
legt
foga
frens

der,
könn
verg
Steu
worf
sond
wür
fruch
Aufg
dern
De
N
und
beweg
daß e
und c
weise
De ft

Das
Be

in R
öffentl

Kleiderverschleiß zu kämpfen haben, fallen unter diese menschenwürdige Bezahlung. Es ist höchste Zeit, daß die Reichsbahnverwaltung diesem Unrecht einmal beisteuert. Wenn man die vergleichbaren Industrien zur Arbeit des Bahnunterhaltungsarbeiters heranzieht, so ist durchschnittlich festzustellen, daß die Löhne der vergleichbaren Industriearbeiter überall höher sind, als bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Die Reichsbahnverwaltung jedoch ist vollkommen unbefähigt und bewahrt eine Gleichgültigkeit, wie sie schlimmer nicht sein kann. Deshalb sei es notwendig, der Verwaltung auch zu zeigen, daß die Eisenbahnarbeiter ebenfalls ein Recht zum Leben haben und deshalb müsse auch die Verwaltung die Folgen für einen etwa ausbrechenden Arbeitskamps selbst übernehmen.

Die Ausführungen wurden mit tiefstem Ernst aufgenommen. Die ganze Debatte war auf den Ernst der Situation eingeleitet. Sei das in Kamenz, Neustadt Sa., Uznitz Sa., oder in sonstigen Ortsgruppen und Dienststellen, die der Ortsgruppe angegeschlossen sind, überall bekundete man den eifernen Willen, den Arbeitskampf anzutreten, wenn die Verwaltung weiterhin so unverantwortlich mit ihrem Personal spielt. Es wurde folgende Entschlieung angenommen:

Die am Sonntag, den 7. April 1929 in Bischofswerda statt befundene Funktionskonferenz der Eisenbahner, der Ortsgruppe Bischofswerda erhebt schärfsten Protest gegen die ablehnende Haltung der Reichsbahnverwaltung sowie des Verwaltungsrates, die Entlohnung der Eisenbahnarbeiter betr.

Sind schon die Löhne in den Großstädten für die Eisenbahner völlig ungenügend, so hat das ländliche Gebiet besonders unter diesen Hungerlöhnen zu leiden. Fast sämtliche Dienststellen der Ortsgruppe Bischofswerda liegen in der Ortsklasse C und darunter, andererseits jedoch ist die gesamte Lebenshaltung der Eisenbahner auf dem flachen Lande zum Teil teurer als in der Großstadt.

Die Konferenz fordert von der Reichsbahnverwaltung die an sich geringe Forderung von 6 Pfa. pro Stunde zu bewilligen und insbesondere die Spannungsverhältnisse zwischen den 7 Lohngruppen unbedingt zu verringern; ferner ist die Konferenz einmütig entschlossen, diese geringe Forderung, wenn die Reichsbahnverwaltung es nicht anders haben will, mit den gewerkschaftlichen Mitteln durchzusetzen. Die Konferenz ist sich darüber klar, daß ein Streik im Reichsbahnbetriebe Leben und Wirtschaft des gesamten Deutschen Volkes erschüttert, sie muß es ablehnen die Verantwortung hierfür zu übernehmen, hier trägt einzig und allein die Hauptverwaltung die Schuld durch ihr rückwärtsgerichtetes Vorgehen. Die Konferenz sieht im vollen Vertrauen hinter der Führung des Einheitsverbandes und bittet die Maßnahmen des Vorstandes; sie wünscht von ihrem Vorstand, daß der Streik der Eisenbahner, wenn er den Eisenbahner schon aufgezwungen wird, auf solch breiter Grundlage erfolgt, damit er auch tatsächlich für die Reichsbahnverwaltung fühlbar wird.

Die Reichsbahnverwaltung sei gewarnt!

Ergebnislose Verhandlungen im Kohlenbergbau.

In den nun zu Ende geführten Verhandlungen über den neuen Rahmentarif für die Arbeiter im sächsischen Steinkohlenbergbau konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Der Bergbauische Verein hat nunmehr den Landesgeschäftlichen zur Regelung der strittigen Punkte angerufen. Die Schlichtungsverhandlungen finden am 15. April in Dresden statt.

Deutschnationale Kritik an der Reichsreform des Luther-Bundes.

In der vom deutschnationalen Parteivorstand am Dienstag gleichfalls gebilligten Kritik des Parteivorstandes, Geheimrat Hagenbergs, an den Vorschlägen des Bundes zur Erneuerung des Reiches wird anerkannt, daß die Begründung der Vorschläge viele gute Gedanken namentlich auf dem Gebiete der Kritik enthalte, daß dagegen bei den Vorschlägen selbst anscheinend eiskalte Theorie und von jedem Heimatsduft freie Konstruktionen aufgestellt worden seien. Die zur Abhilfe vorgeschlagenen Wege zerstörten alles, was an gesundem Organismus an Heimatgefühl und an geschichtlichem Sinn noch vorhanden sei. Preußen werde restlos zerstört, sogar der Name Preußen verschwinde. Während im alten Preußen der Gesichtspunkt des Raumes gegenüber dem Gesichtspunkt der Zahl gewahrt werden konnte, herrsche in dem vom Bund vorgeschlagenen „Reichsland“ schrankenlos die Großstadt.

Ueberhaupt habe der Bund die Neigung, mit einem großen revolutionären Schwamm alles wegzuwischen, was Geschichte atme. Der für die Vorschläge geltend gemachte Grund der Kostenersparnis sei längst durch die Zahlen widerlegt, die nicht nur von ersten Kennern dieses Faches, sondern sogar von dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Preußens bekanntgegeben worden sei.

Der Grund des heutigen Vielregierens und der öffentlichen Verschwendung liege nicht in dem historisch überlieferten, sondern in dem — ganz neuen — parlamentarischen System, in der falschen Konstruktion des Wohlfahrtsstaates von Weimar. An dieser Kernfrage gelte der Bund vorbei und schide sich damit an, die Politik der Zukunft ebenso auf ein falsches Geleise zu schieben, wie das mit der Behandlung der Staatsgeschäfte in der Zeit der Währungsreform geschehen sei.

Eine Umkrempelung des Aufbaues der deutschen Länder, die diese wie ein Schachfigurenspiel durcheinanderwerfen, könne mit der Erzberger'schen Finanzreform verglichen werden, die gleichzeitig die ganzen sachlichen Steuererträge und die ganze Behördenorganisation umgeworfen habe. Nicht Kostenersparnis und Vereinfachung, sondern neue Verwicklungen und ungeheure Mehrkosten würden die Folge sein, wenn man unseren zu einfacher und fruchtbarer Arbeit unfähigen Parlamentarismus mit der Aufgabe eines systematischen Umbaues von Reich und Ländern beauftraute.

Der Plan des Luther-Bundes gefährde die Einheit des Reiches, weil er praktisch eine neue Mainlinie schaffe und den zersetzenden Gedanken der sogenannten Abendlandbewegung Vorschub leiste. Er tue dies insbesondere dadurch, daß er die ihr entgegenstehenden historischen Staatsbegriffe und Staatsgebundenheiten zerstöre oder unterhöhle. Er weise keinen Weg für die Möglichkeit der Angliederung Desterreichs, sondern verbaue sie.

Das Wahlprogramm der Deutschen in Nordschleswig. Beseitigung des Versailler Vertrages gefordert.

Kopenhagen. Die deutsche Nordschleswig-Partei in Nordschleswig hat nunmehr ihren Wahlspruch veröffentlicht. Der Vertreter der deutschen Minderheiten im

vorsetzung, Vorsitzender der Partei, Pastor Schmidt, verlangt in dem Aufruf vor allem, daß der ganze Versailler Vertrag abgeschafft werde, damit u. a. auch für Nordschleswig wieder Zustände geschaffen werden können, die eine friedliche Auseinandersetzung zwischen Dänemark und Deutschland über die Nordmark zulassen. Im übrigen verlangt er Kulturautonomie in der Grenzmark, innigen geistigen und kulturellen Austausch mit Deutschland.

Kälte in Europa — Hitze in Amerika

Die römischen Blätter bringen zahlreiche Meldungen über die Kältemelle, die bis nach Mittelitalien gedrungen ist. So wird berichtet, daß nicht nur in Modena und Ferrara, sondern auch in Faenza, Bologna und Florenz Schneefälle eingetreten ist. Die Flüge erlitten starke Verspätungen, auch mehrere Telefon- und Telegraphenlinien in der Apennin-Gegend wurden zerstört. In Rom erlebte man das seltene Schauspiel, die Höhe des Monte Calvo mit Schnee bedeckt zu sehen.

Auch in Südschweden sind weitere große Schneefälle zu verzeichnen. In Sandsholm liegt der Schnee über einen Meter hoch, der Verkehr ist unterbrochen. In Bosnien ist der Verkehr wegen der Schneeverwehungen bedroht. Die Temperatur ist teilweise bis auf 10 Grad unter Null gefallen.

Ein Eisenbahnzug, der am Sonnabend von Bière (Schweiz), einem am Fuße des Jura in 700 Meter Höhe gelegenen Dorf nach Morgs fahren wollte, blieb in mächtigen Schneeverwehungen stecken. Die beiden Maschinen des Zuges entgleisten, irgendwelcher Schaden ist aber nicht entstanden. Das Dorf Bière ist von der Umwelt abgeschnitten.

Drüben in Amerika sieht es anders aus. Ein Telegramm aus Newyork besagt: Newyork und andere Städte der Vereinigten Staaten verzeichneten am Sonntag mit 30 bis 34 Grad Celsius eine Rekordhitze, wie sie seit mehr als einem halben Jahrhundert in dieser Jahreszeit hier nicht vorgekommen ist. Nahezu eine halbe Million Menschen besuchte Coney Island und andere Seebäder. Tausende badeten und es entwickelte sich ein riesiger Verkehr.

Aus aller Welt.

Feuersbrunst in einem Vororte Shanghais.

Ueber 300 Todesopfer?

London. Nach Meldungen aus Schanghai brach in Putung, einem Vorort Shanghais, ein Brand aus, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Zahlreiche Häuser und Schuppen wurden zerstört. Die chinesische Feuerwehr glaubt, daß über 300 Menschen in den Flammen ungelommen sind. Die Zahl der bei dem Brand ums Leben gekommenen Personen wurde dadurch noch beträchtlich erhöht, daß bei der Durchsuchung der Trümmer die Flammen häufig wieder ausloderten, wobei die Suchenden zumeist verbrannten. Die Feuerwehr wurde von chinesischem Militär unterstützt.

Vom Aprilfroste getötet. Ein älterer Arbeiter aus einem Dorf, der zu Fuß einen Arzt in Reife aufgesucht hatte, wurde am nächsten Morgen erfroren auf der Landstraße aufgefunden. Er hatte sich anscheinend auf dem Rückweg, um sich auszuruhen, hingelegt, ist eingeschlafen und dann ein Opfer des Aprilfrostes geworden.

Sprung in den Tod. Die 67 Jahre alte Eigentümersfrau aus Berg-Kolonie, Kreis Landsberg an der Warthe, die auf dem Hauptbahnhof Landsberg a. d. Warthe statt in den Personenzug in den Schneidemühlener D-Zug eingestiegen war, sprang, als sie den Irrtum bemerkte, bei Berg-Kolonie aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug und trug tödliche Verletzungen davon.

Tod auf den Gleisen. Im Bremer Freihafen ist ein Mann, der eigenmächtig eine Eisenbahnstrasse öffnete und die Gleise überquerte, von einer Rangierlokomotive überfahren und getötet worden.

Aufdeckung einer Falschmünzwerkstatt. In Köln wurde von der Kriminalpolizei eine Falschmünzwerkstatt entdeckt, in der falsche 50-Pfennigstücke hergestellt wurden. Es wurden etwa 120 fertig gegossene Stücke vorgefunden. Die Falschmünzer konnten verhaftet werden.

Mit gutem Beispiel voran. Die württembergische Landeshauptstadt Stuttgart kann im nächsten Jahre auf ein 700jähriges Bestehen zurückblicken. Eine ursprünglich geplante Jubiläumsfeier ist jedoch von der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat wegen der ungünstigen Wirtschaftslage verschoben worden.

100 000 Mark für einen Flug Rom—New York—Dallas. Der amerikanische Millionär Eastwood jun., der Kommandeur der Fliegerkadetten Amerikas, hat für den ersten erfolgreichen Flug von Rom nach New York und Dallas (Texas) einen Preis von 25 000 Dollar ausgesetzt. Die italienische Regierung hat bereits ihre Unterstützung zugesagt. Major Otto Schey (Deutschland) und Graf Delmatta (Italien) sollen bereits ihre Absicht kundgetan haben, sich um den Preis zu bewerben.

Der „Bua“ darf nicht in den Gerichtssaal. Erschien da dieser Tage vor dem Amtsgericht in Bamberg, so schreibt die Münchener-Augsburger Abendzeitung, ein Angestellter, der wegen eines Funddiebstahls angeklagt war, mit Janter, Knieschienen, nackten Waden, Wadenstrümpfen und Klotzschuhen. Der Richter nahm an der Kleidung alsbald Anstoß und bemerkte zu dem Angeklagten, daß man hier nicht auf der Alm, sondern im Gerichtssaal sei. Der junge Mensch spielte den Ueberaschten und sagte, er sei in diesem Anzug auch zur Arbeit gegangen. Der Richter seinerseits erklärte, daß er mit einem Angeklagten in einem solchen Anzug nicht verhandeln könne, er möge heimgehen und sich umziehen. Das tat denn auch der Angeklagte, und die Verhandlung wurde bis zu seinem Wiedererheinen vertagt.

Im Alter von 130 Jahren gestorben. In einem Dorf in der Nähe von Mostar (Südschweden) ist die älteste Bewohnerin Südschwedens im Alter von 130 Jahren gestorben. Als junges Mädchen hatte sie den französischen Marschall

Marmont bei seinem Einzug in Ragusa mit einem Blumenstrauß begrüßt.

Bevorstehendes freudiges Ereignis im Hause Mussolini. Im September 1927 wurde Mussolinis vierter Sohn geboren, der den Namen Romano (d. h. der Römer) führt. Wie verlautet, ist in nächster Zeit wieder ein freudiges Ereignis in der Familie Mussolinis zu erwarten.

„Der Storch ist da!“

Nun scheint der Frühling endlich Ernst zu machen. Lange genug hat er in diesem Jahr auf sich warten lassen, aber jetzt sind seine Vorboten, die Störche, aus dem sonnendurchglühnten Afrika bei uns eingetroffen und melden vom hohen Dachstuhl mit lautem Klappern, daß der Frühling ihnen auf dem Fuße folgt. Diesmal wollen wir ihnen glauben. Zwar erschienen an verschiedenen Orten in Kurzeisen mehrere Störche bereits am 9. Februar, aber damals zeigte das Thermometer auf 18 Grad unter dem Gefrierpunkt, die Vögel verschwanden bald wieder, und nach wenigen Tagen wurden einige Gegenden Deutschlands von strengem Frostwetter heimgesucht. Auch Störche können sich irren, wie man sieht, aber es passiert ihnen nicht so oft wie uns Menschen, und überall, bei jung und alt, wird Meister Adbar als Künder des Lenzes freudig begrüßt.

Bei unseren germanischen Vorfahren gehörte der Hausstorch zu den heiligen Vögeln, und die Verehrung, die er einst genoss, hat sich im Volksglauben bis auf unsere Tage erhalten. Ein Haus, auf dessen Dach ein Storchennest nistet, kann nicht vom Blitz getroffen werden; es bringt den Einwohnern Glück, und wer im Frühling zuerst einen fliegenden Storch bemerkt, der bleibt während des ganzen Jahres gesund. Ein Stück Romantik und deutscher Volkspoesie ist mit der Erscheinung des stolzen Vogels verbunden, der jetzt nach langer Winterzeit sein Nest in der Heimat wieder bezogen hat. H. P.

„Dr. der Chiropraktik.“

Der Fall der aus Amerika stammenden, in der Reichshauptstadt „praktizierenden“ Herrin Dr. Alma Arnold, die sich in diesen Tagen vor dem Richter wegen falscher Behandlung und Fälschung des Berliner Photographen Binder zu verantworten hat, lenkt das Augenmerk wieder einmal auf eine der modernen, arzneilosen Heilmethoden, mit denen heutzutage so viel Unheil angerichtet wird.

Die sogenannte Chiropraktik ist eine „neue wunderbare Heilkunst“, die wie so manche anderen „wunderbaren“ Dinge aus Amerika stammt. Dort hat sie auch Frau Alma Arnold erlernt, die sich nicht scheut, sich „Herrin“ zu nennen, obwohl sie nicht die geringste Berechtigung dazu hat. Sie ist nach ihrer Angabe 1911 an einem „College“ in Chicago „graduiert“ worden, das dann später von der Bildungsbehörde verschwunden ist. „Colleges“, „Akademien“, „Universitäten“ und wie sie sich sonst nennen mögen, gibt es in Amerika — (neben den staatlich allgemein anerkannten, unsern deutschen Universitäten im großen und ganzen entsprechenden) — zu Hunderten. Ihre Bewertung in den verschiedenen Staaten Amerikas ist sehr verschieden. Viele werden nirgends anerkannt. Das gilt vor allem von den zahllosen „Colleges“, die reine Geschäftsunternehmungen sind, gegründet lediglich zu dem Zweck, Dr.- und Professor-Titel aller Art, namentlich an Ausländer, entweder auf Grund ganz mangelhafter Ausbildung (oft nur auf Grund von Korrespondenzkursen) zu verleihen oder auch ohne jedes „Studium“, ja ohne daß der Bewerber überhaupt nach Amerika zu kommen braucht, zu verkaufen. Die Diplome sind wunderschön ausgestattet, gelten aber in Amerika als reiner Humbug und werden von keiner Behörde anerkannt.

Ein sehr beliebtes Diplom ist das eines „Dr. der Chiropraktik“. Die Heilkunst, Chiropraktik genannt, ist erfunden von einem Laien (Palmer) in Amerika, der daraufhin eine Schule (ein College) gründete und sich selbst zum ersten „Dr. der Chiropraktik“ ernannte. Seitdem heißen alle, die nach einer längeren Lernzeit von dieser Schule oder ihren Tochterschulen entlassen werden, „Dr. der Chiropraktik“. Diesen Titel gibt die Schule. Man kann ihn aber auch von einem der zahlreichen Schwindelinstitute in Amerika, einer sogenannten „Doktorfabrik“ einfach kaufen. In Deutschland weiß ja kein Mensch, wie er erworben ist. Aus dem Diplom selbst ist nichts darüber zu erfahren.

Die Lehre der Chiropraktik ist sehr einfach: Alle Krankheiten beruhen auf Verschiebungen der Wirbel, wodurch ein Rückenmarksnerv gebrückt und die Lebenskraft unterbrochen wird. Durch grobe Manipulationen mit den Händen reißt der Chiropraktiker die Wirbel wieder ein, und die Lebenskraft kann wieder durchfließen. So wird durch Beseitigung der Ursache fast jede Krankheit (95 Prozent), ganz gleich welcher Art, kuriert.

Von den Schülern der chiropraktischen Colleges wird nur die Kenntnis des Lesens und Schreibens verlangt. Zum Verständnis dessen, was dort gelehrt wird, genügt das. Die Hauptsache ist die Aneignung einer Routine in der Handfertigkeit und die Teilnahme an einem kaufmännischen Kursus (course of salesmanship), in dem gelehrt wird, wie man sich am besten eine gute Praxis verschafft und erhält, erfolgreich Reklame macht, die Praxis verkauft usw., kurzum wie mit der Chiropraktik am besten Geld zu verdienen ist.

Die Gefahren, denen sich Patienten in der Hand solcher Heilkünstler aussetzen, sind immer groß. Selbstverständlich können die zahlreichen leichteren nervösen Störungen, leichtere rheumatische Erkrankungen, hypochondrisch eingebilddete Leiden und dergleichen ebenso gut vom Chiropraktiker geheilt werden wie vom Magnetopathen, Sternheiler oder sonstigem Zauberkünstler. Dazu bedarf es nur des Glaubens an den Heilapostel. Aber bei allen organischen Krankheiten wird entweder der Zeitpunkt, wo noch durch ärztliche Kunst etwas zu machen ist, versäumt oder es werden eben durch die grobe Klopf- und Massagebehandlung schwere körperliche Schädigungen herbeigeführt.

Wenn sich jemand in Amerika zu einem Chiropraktiker begibt, so weiß er ganz genau, daß er keinen „Arzt“ vor sich hat, der auf Grund eines langen wissenschaftlichen Studiums seinen Beruf erlernt hat. In Deutschland soll der Titel „Dr. der Chiropraktik“ mit eventuellem Zusatz „in Amerika promoviert“ oder dergleichen den Eindruck erwecken, als ob es sich um einen amerikanischen studierten Arzt handle, der über eine ganz besonders gute, in Deutschland noch nicht bekannte Heilmethode verfüge.



Hotel Schützenhaus

Freitag, den 12 April abds. 8 Uhr
großer politischer Vortrag
 (mit Lichtbildern) gehalten von
Dr. Alfr. Kuermann, Köln

„Vom Douaumont zum Jungdeutschen Manifest“

I Teil: Das Ringen des deutschen Frontsoldaten um den Douaumont
 II Teil: Das Ringen des deutschen Staatsbürgers um den Staat —
 Alle Bewohner von Pulsnitz und Umgegend sowie die Politikler aus allen Lagern sind herzlich willkommen —
 Eintritt 50 Pf. Freie Aussprache

Jungdeutsch. Orden Bruderschaft Pulsnitz

Zur Frühjahrspflanzung

empfehlte Obstbäume, hochstämmige u. niedrige Rosen, sowie Stachel- und Johannisbeeren

P. Oestreich, Gärtnerei Oberlichtenau

Werbe-Preise

nur 8 Tage, ab Freitag, den 12.4. bis Sonnabend, den 20.4.

Kokosflocken II, ohne Schokolade	ein halbes Pfund	28 Pf.
Kokosflocken mit Schokolade	„ „	44 Pf.
Pfefferminzbruch, erfrischend	„ „	28 Pf.
Cremebruch	„ „	36 Pf.
Creme-Pralinen	„ „	38 Pf.
Titania-Mischung	„ „	40 Pf.
Riesen-Schokoladen-Pastillen, bestr.	„ „	55 Pf.
Riesen-Schokoladen-Pastillen, glatt	„ „	60 Pf.
Frucht-Creme-Pralinen, getrüffelt	„ „	60 Pf.
Malaga-Bohnen, flüssige Füllung	„ „	65 Pf.
Türkisa-Pralinen	„ „	70 Pf.
Frucht-Bonbon-Bruch, sehr erfrischend	„ „	25 Pf.
Quodlibet	„ „	28 Pf.
Lebenswecker	„ „	30 Pf.
Honigmalz oder Bayerischer Malz	„ „	36 Pf.
Dresdner Mischung, Spezialität	„ „	40 Pf.
Seidenkissen, verschiedene Füllung	„ „	50 Pf.
Kakao, garantiert rein (lose)	„ „	35 Pf.

Creme-Schokolade, 100 gr. 3 Tafeln 72 Pf.
 Schmelz-Schokolade, 100 gr. 3 „ 100 Pf.
 Haushalt-Schokolade, 100 gr. 4 „ 100 Pf.
 Erdnuß-Schokolade, 100 gr. 5 „ 100 Pf.

Noch vorrätige **Oster-Artikel** jetzt 20% billiger

Ferner empfehle ich als besonders preiswert:

Selbmann-Pralinen	ein viertel Pfund	15 Pf.
Geheimnis des Feinschmeckers	„ „	25 Pf.
Rollenbruch, sehr beliebt	„ „	30 Pf.
Mokka-Malaga-Bohnen	„ „	40 Pf.
Haferkakao	Pfundbeutel	80 Pf.
Kakao mit 50% Zucker	„ „	80 Pf.
Vollmilch-Schokolade	250-gr-Tafel	100 Pf.
Kochblock-Schokolade	500-gr-Tafel	100 Pf.
Selbmanns Pfundtafel, Spezialität	nur	160 Pf.

Bei Einkauf von Tee herrliche Geschenk-Artikel gratis!

Richard Selbmann

Schokoladenfabrik, Dresden

Mietautos

für alle Gelegenheiten

empfehlte
Paul Geißler, Pulsnitz Telefon 384

Konsum-Verein Pulsnitz

Donnerstag:

Seefisch (kopflös)
Pfund 28 Pfennige

Zur Frühjahrs-Ausfaat

empfehlte

Frühkartoffeln:

Kaiserkrone, Obenwälder Blau

mittlere und späte Kartoffeln:

(von der Landwirtschaftskammer anerkannt)

Nichters Zübel (trebsfest), Parnassia (trebsfest), Marschall Hindenburg (trebsfest), Deodara, Cimbals Wohlmann, Kleinpiegler Wohlmann und Greißiger Wohlmann.

Die Kartoffeln gelangen handverlesen zum Versand.

Bestellungen nimmt entgegen

Kittergutsverwaltung Reichenbach bei Königsbrück

Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig

In lebender, neubearbeiteter Auflage erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Anzeige für alle Zeitungen

vermittelt vollständig kostenlos

Geschäftsstelle des „Pulsnitzer Tageblattes“

Farben-Einkauf ist Vertrauenssache

Bei Bedarf an:
Oel- u. Lackfarben für Innen- u. Außenanstriche
Maurer-Farben
Lack, Firnis
Terpentin
Pinse usw.
 wenden Sie sich an die

Central-Drogerie

Max Jentsch, Pulsnitz, Lange Str.
 Sie werden gut und preiswert bedient!

Motorrad

350 ccm, sehr gut erhalten, krankheitshalber sofort zu verkaufen. — Zu erfragen in der Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Ia Schellfisch (kopflös)

Fischfilet (bratfertig)

Richard Sellar Nachf.

Prima Speise-Kartoffeln

hat abzugeben
Ulwin Rammer
 Lichtenberg

Ostermädchen

oder jüngeres in Landwirtschaft als Küchenmädchen gesucht.
 Zu erfragen in der Tagesblatt-Geschäftsstelle

+ Kluge Frauen +

kaufen Spülapparate, Clysos, Duschen, Vorfalloben, Leibbinden und alle hygienischen Frauenartikel und erhalten direkt Auskunst und Rat.

Frau Heusinger

Dresden, Am See 37
 Ecke Dippoldswalder Platz
 Nähe Hauptbf. (d. d. Heilbahnstr.)

Zur Frühjahrs-Düngung

empfehlte billige
schwefel. Ammoniak
Ammoniak-Sup. 8/9
Superphosphat
Kalkstickstoff
Thomasmehl
Kalifalz 40%
Rainit

Aug. Gräfe

Gewerbsteuer und geistige Berufe.

Von Dr. Konrad Döring.

In Berlin fand eine wirkungsvolle Niesenkundgebung der freien Berufe gegen die Heranziehung der geistig schaffenden Stände zur Gewerbesteuer statt. Wenn gleich die Besteuerung zunächst nur in Preußen erfolgen soll, werden die nachstehenden Ausführungen auch von allgemein-deutschem Interesse sein, da derartige Gesetze erfahrungsgemäß auch von anderen Staaten übernommen werden.

Deutschlands geistige Arbeiter machen mobil. Wohl zum erstenmal seit der Schöpfung des Reiches haben sich über 30 große Verbände der Angehörigen der sog. „freien Berufe“ zusammengesetzt, um ihre Belange zu vertreten: Ärzte, Rechtsanwälte, Schriftsteller, Künstler sind aus dem ganzen Reich in breiter Schlachtfreie aufmarschiert. Der Preussische Landtag hat mit 221 gegen 113 Stimmen bei 5 Enthaltungen und in Abwesenheit von nicht weniger als 112 Abgeordneten der Heranziehung dieser geistigen Arbeiter zur Gewerbesteuer zugestimmt. In Zukunft also soll Pegasus im Joche stehen, sollen Künstler, Ärzte, Rechtsanwälte und Gelehrte in „Handwerks- und Gewerbeverbänden“ geschlagen werden, wenn es bei dem Beschlusse bleibt.

Diese preussischen Steuerpläne sind nach zwei Richtungen charakteristisch und bedenklich. Sie lassen die rechte Anerkennung und die Rücksichtnahme auf geistiges Schaffen vermischen, die sonst als Merkmal eines Kulturvolkes gelten. Gerade der gehobene und gebildete Mittelstand war es, durch den sich die deutsche Nation vor anderen Völkern auszeichnete und der ihr den ehrenden Beinamen des „Volkes der Dichter und Denker“ verlieh. Heute will die Richtung der Gleichmäherei die geistige Arbeit zu einer rein materiellen Erwerbsangelegenheit umstempeln und sie der Eigenart des Schaffens um der Sache willen entkleiden. Bedenklich ist der Beschluß auch in wirtschaftlicher Beziehung, da er entweder zu untragbaren Lasten für einzelne Stände und damit zu deren Erliegen oder zur Abwälzung auf das Publikum führt.

Eine Entlastung des Mittelstandes würde durch die Heranziehung der freien Berufe zur Gewerbesteuer bestimmt nicht erfolgen. Bei den Ärzten z. B. würde unweigerlich eine Erhöhung der Honorarforderungen eintreten, wodurch das mühsam erreichte bessere Zusammenarbeiten mit den Krankenkassen wieder gefährdet würde. Ärzte wie Anwälte sind an bestimmte staatliche Taten gebunden, die ihren Sinn verlieren, wenn die ihnen Unterworfenen in Zukunft als Gewerbetreibende behandelt werden sollen. Beide Stände setzen sich daher in erster Reihe aus Gründen des Selbstschutzes gegen die zu erwartende Umwertung ihrer Tätigkeit und ihres Standes zur Wehr. Sollte dieser Verteidigungskampf ungünstig für sie ablaufen, so wäre mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß sich Ärzte und Anwälte von den Taten- und Gebührenerordnungen völlig losmachen würden. Außerdem würden die freien Erwerbsstufen zur Einrichtung einer Buchführung gezwungen, wodurch Unkosten und Zeitverlust entstehen, eine Folge, die besonders für Ärzte verhängnisvoll wäre, da diesen die kurze Freizeit zur Weiterbildung beschneidet würde.

Bei anderen freien Berufsarten, wie bei Künstlern und Schriftstellern, wirkt der Gedanke einer Gewerbesteuer geradezu humoristisch. Hier ist die Zahl der „Großverdiener“ noch geringer als bei Ärzten und Rechtsanwälten. Hunderte und aber Hunderte von Schauspielern, Malern, Bildhauern, Musikern und Schriftstellern wissen kaum, wie sie den notwendigsten Lebensunterhalt erwerben oder woher sie ein paar Mark zur Befriedigung der allergeringsten Gläubiger nehmen sollen. Bei den meisten Angehörigen dieser Stände wäre die Eintreibung der Steuer von Anfang an gänzlich aussichtslos. „Laßt alle Hoffnung hinter euch!“ steht mit unsichtbaren Buchstaben an den Türen der meisten Künstler geschrieben. Eine Menge überflüssiger Beamtenstellen müßte geschaffen werden, um die Veranlagungen, Zustellungen, Eintreibungen und fruchtlosen Pfändungen vorzunehmen. Auch bei Rechtsanwälten, Ärzten, Architekten usw. würden die Verwaltungsgebühren wahrscheinlich den Gesamtertrag wieder aufzehren.

Jeder Stand führt gesonderte Gründe gegen die Gewerbesteuer ins Feld, und die Gewerbetreibenden selbst behaupten, daß es ein Widerstreit sei, zunächst einmal die Ausübung des Gewerbes selbst zu besteuern. Wenn aber aus den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes Befürworter der Ausdehnung dieser unbeliebten Abgabe auf die freien Berufe auftreten und behaupten, daß diese Ausdehnung notwendig sei, um Bundesgenossen zum Kampf gegen diese Steuer im allgemeinen zu gewinnen, so sind die Vertreter dieser Anschauung wohl doch auf dem Holzweg. Ganz im Gegenteil wird überflüssigerweise ein Gegensatz zwischen Gewerbebestand und freiem Beruf gezeugt.

Das Schicksal der neuen Steuer ist noch nicht entschieden. Schon hat der Preussische Staatsrat mit großer Mehrheit Einspruch erhoben, und zahlreiche Abgeordnete des Landtages werden wahrscheinlich noch umlernen oder der Abstimmung nicht mehr fernbleiben. Die geschickte aufgezogene und energische Abwehr der freien Berufe hat also Aussicht auf Erfolg.

Aus dem Gerichtssaal.

Domela wieder aus der Haft entlassen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Hamburg hat der Berliner Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte den gegen Harry Domela erlassenen Haftbefehl aufgehoben.

Gerichtsurteile im Zusammenhang mit den Kundgebungen vor der Löwener Bibliothek. Wie erinnerlich, wurde das Gebäude der Bibliothek von Löwen zum erstenmal am 27. Juni 1928 teilweise zerstört. Die drei Täter, darunter ein Rechtsanwalt aus Löwen, wurden am Montag vom Gericht zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden anlässlich der Einweihung der Bibliothek Flugblätter mit deutschfeindlichem Inhalt von einem Flugzeuge abgeworfen, das die Stadt überflog. Die drei Täter, darunter derselbe Rechtsanwalt, wurden zu einer Geldbuße von je 350 Francs verurteilt. Allen Verurteilten, mit Ausnahme des Rechtsanwalts, wurde Bewährungsfrist zubilligt.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Anfangs stark bewölkt, vereinzelt Niederschläge. Später Übergang zu wechselnd bewölktem Wetter. Bedrohende Nacht. Flachland kühl, Gebirge kalt. Abkühlende Winde aus Nord bis West, später aus östlicher Richtung.



Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme in Wort und Schrift, für den herrlichen Blumenschmuck, sowie das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte unseres teuren Entschlafenen

Herrn Gutsbesitzer und Bürgermeister

Karl Otto Mager

sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefempfundenen, herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Kirchenvorstand zu Lichtenberg und dem Gemeinderat zu Mittelbach für die ehrenden Nachrufe.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
 Mittelbach, Eschdorf und Großnaundorf,
 am Begräbnistage.



Bulsmiher Tageblatt

Mittwoch, 10. April 1929

Beilage zu Nr. 83

81. Jahrgang

Schutz den Wahlversammlungen!

Die Staatszeitung enthält eine Verordnung des Ministeriums des Innern über Schutz der Wahlversammlungen. Zu dieser Verordnung ist das Ministerium auf Grund der Erfahrungen in den letzten Jahren und der Berichte über Störungen von öffentlichen Versammlungen aus Anlaß der letzten Reichstagswahl 1928 veranlaßt worden, um derartige Störungen nach Möglichkeit in Zukunft zu verhüten und das Recht der Versammlungsfreiheit zu schützen. In der Verordnung heißt es: Artikel 123 Abs. 1 der Reichsverfassung bestimmt, daß alle Deutschen das Recht haben, sich ohne Anmeldung und besondere Erlaubnis friedlich und unbewaffnet zu versammeln. Für die Polizei ergibt sich hieraus die Pflicht, das versammlungsmäßig gewährleistete Recht der Versammlungsfreiheit zu schützen. Im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlversammlungen hält es das Ministerium für angezeigt, die Polizeibehörden auf diese Pflicht nochmals aufmerksam zu machen und anzuweisen, alle erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, um gegen Störungen von Wahlversammlungen sofort wirksam einschreiten zu können.

Der Schutz der Wahlversammlungen ist nach folgenden Richtlinien durchzuführen:

1. Die Polizeibehörden haben für Wahlversammlungen, bei denen sie Störungen befürchten, von sich aus ohne Rücksicht darauf, ob ein Antrag von den Veranstalter gestellt worden ist oder nicht, für den erforderlichen polizeilichen Schutz unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse in dem notwendigen Umfange so zu sorgen, daß Gewalttätigkeiten verhütet oder unterdrückt werden können.

2. Innerhalb des Versammlungsraumes dürfen Polizeikräfte jedoch nur insoweit untergebracht werden, als es zur Abwendung unmittelbarer Gefahr für Leben und Gesundheit der Teilnehmer erforderlich ist oder von den Veranstaltern darum nachgesucht wird. Von der Unterbringung im Versammlungsraum sind die Veranstalter in Kenntnis zu setzen.

3. Galerien im Versammlungsraum können gesperrt werden, wenn es zur Abwendung einer unmittelbaren Gefahr für Leben und Gesundheit der Versammlungsteilnehmer nach Ansicht der Polizei erforderlich ist.

4. Personen, die während der Versammlung Gewalttätigkeiten begehen oder andere zu solchen Handlungen reizen, sind nach Befinden sofort aus dem Versammlungsraum zu entfernen.

5. Wenn Wahlversammlungen von politischen Gegnern gestört werden, ohne daß die Voraussetzungen von Ziff. 4 vorliegen, so ist abzuwarten, ob die Veranstalter von ihrem Hausrecht Gebrauch machen. Tun sie es, so sind sie von der Polizei zu unterstützen.

6. Diejenigen Personen, die mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen Versammlungen verhindern oder sprengen, oder welche Gewalttätigkeiten in der Absicht begehen, die Versammlung zu sprengen, sind sofort festzunehmen und zur Bestrafung zu bringen.

Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 28. April 1924 wird aufgehoben.

Ein Millionengeschent an die Hausbesitzer?

In Wahlausrufen und Zeitungsausschnitten, die gegen Maßnahmen der sächsischen Staatsregierung gerichtet sind, werden wegen eines angeblich „a Millionen-



Die Heimfahrt des toten Botschafters.

Der Leichnam des Botschafters der Vereinigten Staaten in Paris, Myron Herrick, wurde mit dem französischen Kreuzer „Tourville“ über den Ozean in die Heimat gebracht. Der Sarg, bedeckt mit dem Sternbanner, und von einer Ehrenwache begleitet, wurde unter den Geschützläufen des Borddecks aufgestellt.

geschenkes an die Hausbesitzer und angeblich chaotischer Zustände im sächsischen Steuerwesen Vorwürfe erhoben. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei schreibt dazu: „Die Reichsregierung plante ein Gesetz zur Steuervereinfachung, das am 1. April 1929 in Kraft treten sollte. Als feststand, daß sich diese Absicht der Reichsregierung nicht rechtzeitig verwirklichen lassen würde, brachte die sächsische Staatsregierung unverzüglich einen Gesetzentwurf ein, der die von den Hausbesitzern zu entrichtenden Mietzinssteuerbeträge im allgemeinen auf die gleiche Höhe senken sollte, die von der preussischen Regierung und dem preussischen Landtage bereits beschlossen und festgesetzt worden war. Um die sächsischen Hausbesitzer nicht schlechter zu stellen als die preussischen, hatte das sächsische Finanzministerium auf dem Verordnungswege eine Stundung von Anteilen der Mietzinssteuer, welche die Hausbesitzer zu entrichten hatten, schon vor Jahresfrist angeordnet. Der Gesetzentwurf wollte diese Stundung in eine gesetzlich festgelegte Senkung der Mietzinssteuer umwandeln. Die Hausbesitzer haben nämlich auf Grund reichsrechtlicher Regelung vom 1. Januar 1928 ab für die auf ihren Grundstücken lastenden Aufwertungshypotheken statt bis dahin 3 Prozent nunmehr 5 Prozent zu bezahlen und müssen nach dem Willen des Reichsgesetzgebers einen Ausgleich dafür in ihrem Anteil an der Miete erhalten. Da eine Erhöhung der gesetzlichen Miete nicht in Frage kommt, kann dies nur durch Senkung der Mietzinssteuer geschehen.“

Um das Wohnungselend in Sachsen zu mildern, den Verfall der Häuser und Wohnungen aufzuhalten, kommt alles darauf an, das Interesse der Hausbesitzer an einem guten Zustand ihrer Häuser zu heben und sie instandzusetzen, die Gelder für die notwendigen Herstellungsarbeiten überhaupt aufbringen zu können. Gleichwohl konnte diese Erleichterung nicht allen Hausbesitzern in gleichem Umfange gewährt werden. Völlig ausscheiden mußten diejenigen, die infolge des sogenannten Lockerungsgesetzes aus dem Vermieten gewerblicher Räume erhöhte Mieten zu entnehmen ver-

mochten. Ferner ist der verschiedenartigen Bedürftigkeit der Hausbesitzer dadurch Rechnung getragen worden, daß die Steuerstundung für die besonders nothleidenden Hausbesitzer der kleinsten Gemeinden auf dem Lande auf 4 Prozent, für die Hausbesitzer der großen Städte aber nur auf 3 Prozent festgesetzt worden war. Diese Verordnung war keineswegs gegen den Willen des Landtages erlassen worden. Dieser hat sich vielmehr verschiedentlich mit ihr beschäftigt, wobei die Landtagsmehrheit die Verordnung ausdrücklich gutgeheißen hat. Die beabsichtigte Senkung der Steuer auf den preussischen Satz kann nach all dem genau so wenig als ein „Millionengeschent“ an die Hausbesitzer bezeichnet werden, wie man von einem Millionengeschent an die Arbeiter und Beamten sprechen darf, wenn man diesen im Laufe der letzten Jahre Lohn- oder Gehaltserhöhung ganz selbstverständlich hat zubilligen müssen, um damit eine auf sehr vielen Gebieten der Wirtschaft zu beobachtende Preissteigerung auszugleichen.“

Ein großer Aufruhrprozess.

Das Gemeinsame Schöffengericht Plauen verhandelt im Amtsgericht Auerbach gegen neun Angeklagte wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs. Es handelt sich hierbei um die feineren Berichten Vorgänge, die sich am 15. Januar d. J. im Anschluß an eine Erwerbslosenunterstützung vor und im Rathaus zu Auerbach abspielten. Es zogen etwa 800 Personen vor das Rathaus und verlangten den Bürgermeister zu sprechen. Dieser lehnte den Empfang der Abordnung ab. Der Bauarbeiter Waldemar Trommer rief der Menge zu: „Nun lehnt die Abordnung jede Verantwortung ab, und jetzt kann die Menge tun, was sie will!“ Es kam dann zu Ausschreitungen gegen die Polizei, wobei zehn Beamte beiseitegedrängt und einer mit Füßen getreten wurde. Neun Angeklagte wurden in Haft genommen. Sie wurden im Auto von Plauen nach Auerbach gebracht.

Kultusminister a. D. v. Bed 75 Jahre alt.

Der frühere sächsische Kultusminister D. Dr. von Bed vollendet am 11. April sein 75. Lebensjahr. Dr.

Ihre Gardinen u. Gardinenstangen kaufen Sie doch im Gardinenhaus Wunderlich, Hauptmarkt



Roman von Fritz Tornegg
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Später vielleicht“, antwortete sie. „Hier ist ein hübsches Plätzchen. Sehen wir uns vor die Laube, und schauen wir dem Treiben der anderen zu!“
Der Prinz gehorchte folgsam. Aber mit gedämpfter Stimme fügte er hinzu: „Wollen wir uns nicht in den Schatten der Laube setzen?“
Parker biß sich auf die Lippen.

„Das könnte mißdeutet werden“, entgegnete sie leise. Sie setzten sich auf die Bank unmittelbar vor der Laube. Parker, um den Kiez nicht knirschen zu machen, blieb unweit im Grase stehen. Keiner der Vorübergehenden veräumte, einen Blick nach dieser Gartenbank zu werfen.

Der Prinz bot Sulamith eine Zigarette aus goldener Dose. Sie dankte mit einem lieblichen, hold-süßen Lächeln. Er hielt ihr das brennende Feuerzeug hin. Mit welcher Koletterie verstand sie es, sich von ihm bedienen zu lassen! War es möglich, daß diese beiden sich erst heute zum ersten Male getroffen? Parker glaubte eine Vertrautheit zwischen ihnen zu bemerken, die ihn nicht nur bestrebete, sondern auch seine Unruhe ganz gewaltig steigerte. Sie rauchten nun, und hörten scheinbar den Orchesterklängen zu, die von jenseits des Teiches herüberwehten. Doch dazu sprachen sie leiser als bisher. In kurzen Sätzen. Ein Frage- und Antwortspiel, das für kein fremdes Ohr berechnet war. Der Prinz machte Sulamith Komplimente über ihr

Kostüm, über ihren Schmuck, ihr Haar, ihre Hände. Alles fand er bezaubernd. Wo sie sonst wohne? Wie lange sie in Parkers Schloß verbleibe? Ob sie nicht Neugier verspüre nach der Schönheit des Landes, in welchem er zur Herrschaft gelangen würde?

Parker wurde es immer unbehaglicher. Hätte er nicht die „Tarn“ getragen, so könnte er jetzt, wie von ungefähr des Weges kommend, sich ins Gespräch mischen, bei den beiden bleiben und weitere Aussprache nach dieser Melodie verhindern.

Andererseits war er aufs äußerste gespannt, wohin die Unterredung zielt, wie sie weitergedeihe, wann und womit sie enden würde. Und das konnte er nur erfahren, wenn er in der „Tarn“ auf seinem Lauscherposten verharrte.

Sulamith sprach jetzt von dem eigentlichen Zweck ihres Hierseins, von den Tänzen, die sie heute abend vorführen würde. Der Prinz gab sein lebhaftes Interesse dafür kund und erzählte einiges von den Tänzen und Pantomimen, wie sie in seiner Heimat altvererbtes Volksgut seien. Sulamith äußerte, daß sie solche Tänze nur von den ländlichen Filmen her kenne, und für ihr Leben gern Derartiges einmal an Ort und Stelle in natura kennenlernen möchte. Der Prinz rückte näher. Lächelnd blickte er vor sich hin. Vermutlich schien ihm ihr Geständnis willkommener Anlaß zu sein, um...

Parker trat einen Schritt näher, um ja nichts zu überhören. Er stand jetzt unmittelbar hinter der Bank, und beugte sich, gespannt lauschend, über die zwei. Sie schwiegen eben, um eine Gruppe Luftwandelnder vorbeizulassen.

Boran ging ein Staatsminister, der Violet den Arm geboten hatte, dann kamen zwei Herren, deren Identität Parker im Augenblick nicht festzustellen gewußt hätte. Sie plantierten eine Dame, in welcher er augenblicklich Diane

Mühlentamp erkannte. Als letztes Paar folgte Albert Mühlentamp, trotz seiner grünen Brillengläser schon wegen seiner hohen Gestalt und des stolz-aufrechten Ganges nicht zu verkennen, mit der Gattin des Ministers.

Der Prinz winkte einem der Herren einen Gruß zu. Man blieb stehen. In diesem Augenblick rief Albert Mühlentamp dem vorangehenden Minister zu: „Exzellenz, hier ist ja Herr Parker, den Sie suchen!“

Der wandte sich um: „Wo denn, Herr Ingenieur?“
Alberts und Parkers Blicke trafen sich einen Augenblick. Erst jetzt bemerkte Albert, daß Parker die „Tarn“ an sich trug. Alles wendete sich nach der Richtung, in welche Albert schaute.

Parker erstarrte.
Mit zitternden Fingern tastete er nach dem Gurt, dem Helm. Er war doch unsichtbar! Wie konnte ihn Albert sehen?! Der Schrecken verwirrte und lähmte seine Gedanken. Man sah ihn! Er stand ertappt, beschämt, entlarvt, als Lauscher hinter dem Prinzen und der Tänzerin!

Er verlor alle Fassung, und brach in das Gebüsch ein, in dessen Dunkel er auch Alberts hier allein sehenden Augen rasch entwand. — Dieser hatte seinen Mißgriff längst erkannt: unwillkürlich, unüberlegt hatte er Parkers Anwesenheit verraten, im Augenblick nicht erkennend, daß nur er ihn sah, kraft der „grünen Brillengläser“, daß Parker den Augen der anderen entrückt war.

Erstarrt, fast bestürzt sah man um sich, fragend auf Albert.

„Verzeihung“, flammelte dieser, „es war eine Täuschung. Ich habe mich geirrt.“

„Aber es war doch so, als wenn jemand ins Gebüsch gesprungen wäre. Hier, gleich hier!“ sagte Sulamith.

„Mir schien es auch so“, bekräftigte der Prinz.

von Beck wurde 1854 in Gera geboren, studierte in Leipzig, Heidelberg und Berlin Rechtswissenschaft und schlug dann die Verwaltungslaufbahn ein, die ihn zunächst nach Dresden führte. Von 1890 bis 1895 war er Bürgermeister von Frankenberg, 1895 bis 1896 Bürgermeister von Freiberg und dann bis zu seiner Berufung zum Kultusminister (1908) Oberbürgermeister von Chemnitz. Von 1890 bis 1908 gehörte er außerdem der Ersten Ständekammer an. 1914 übernahm er den Vorsitz im Gesamtministerium. Am 27. Oktober 1914 verlieh ihm der König den erblichen Adel. Die theologische Fakultät der Universität Leipzig ernannte ihn zum Dr. theol. und die Technische Hochschule Dresden zum Dr.-Ing. ehrenhalber. Seit den Revolutionstagen lebt Erzellenz von Beck in Dresden im Ruhestande. Er erfreut sich heute noch voller geistiger und körperlicher Frische.

Tagungen in Sachsen

Verbandsstagung der Reichssteuerbeamten Sachsens.
Die sächsischen Reichssteuerbeamten im Bunde deutscher Reichssteuerbeamten trafen sich in Glauchau zu ihrer Verbandsstagung. Obersteuereinspektor Tempel, Nürnberg, wandte sich gegen die Vorwürfe, die den Steuerbeamten vom Publikum gemacht werden. Die Steuerbeamten lehnten es ab, für eine Befehlsgabe verantwortlich gemacht zu werden, die allein von den Abgeordneten des Reichstages und des Landtages zu verantworten sei. Sie seien doch nur das ausführende Organ des souveränen deutschen Volkes.

Halte und lest das Pulsnitzer Tageblatt!

Sport.

Ein neues Turnheim.

Nachdem vergangenes Jahr die Meeraner Turngemeinde ihre große Heimstätte für drei Viertel Millionen Mark erbaute, hat die Meeraner Turngemeinde 1859, ein Turnergewand, der sich an dem gewaltigen Bau der Turngemeinde nicht beteiligte, sondern in der bisherigen Turnhalle am Notenberg verblieb, jetzt ebenfalls Um- und Erweiterungsarbeiten vorgenommen. In einem großen Rahmen wurde die Einweihung der neu ausgebauten Notenbergturnhalle im Beisein vieler geladener Gäste vorgenommen, u. a. war auch Erster Bürgermeister Dr. Müdiger erschienen, der die Glückwünsche der Stadtgemeinde überbrachte. Nach dem Willkommengruß des Ehrenvorsitzenden Uhlig hielt der Sauerbräuer des Notenberg-Gaues, Oberstudienrat Hofmann-Zwidan, die Welherede, der mehrere Beglückwünschungen folgten. Im Anschluß hieran formierte sich ein Festzug nach dem Vereinslokal, wo ein Kommerz stattfand.

Uruguayische Fußballspieler kommen nach Deutschland. Am 19. April wird in Berlin eine uruguayische Mannschaft gegen den Berliner Fußball-Club Tennis Borussia spielen.

Länderspiele Italien-Deutschland. Am 28. April trifft die deutsche Nationalmannschaft mit der italienischen in Turin zusammen. Es wird dies das dritte Treffen sein, welches sich beide Mannschaften seit 1923 liefern.

Lehrer - Leibesübungen - Schule. Zum ersten Male wird die Deutsche Lehrerverammlung Dresden 1929 die Leibesübungen mit dem Thema, Lehrer - Leibesübungen - Schule, in ihre Festveranstaltungen aufnehmen. Der Dresdner Turnlehrer- und der Dresdner Lehrer-Sportverein haben im Einvernehmen mit dem gastgebenden Dresdner Lehrerverein folgende Veranstaltungen geplant. Am Mittwoch, dem 22. Mai 1929, sollen nach Schluß der ersten Versammlung mit Kindern Stundenbilder neuzeitlichen Unterrichts in den Leibesübungen vorgeführt werden. Gleichzeitig wird das erste Deutsche Lehrer-Sportfest stattfinden. Das Sportfest umfaßt leichtathletische Einzelwettkämpfe für Männer und Frauen, dann an Mannschaftsspielen Fußball, Handball, Schlagball, Faustball und Tennis, eine Reihe von Schwimmwettkämpfen, den sog. deutschen Lehrer-Vierkampf (100-Meter-Lauf, Schlagballweitwerfen, Weitspringen und 100-Yards-Brustschwimmen). außerdem wird der zweite Städtekampf um den Wanderpreis der Reichshauptstadt, den der Verein für Leibesübungen der Berliner Lehrerschaft verteidigt, im Rahmen des Festes zum Austrag kommen. Dieser Städtewettkampf umfaßt 100-Meter-, 800-Meter-, 3000-Meter-Lauf, eine 4-mal-100-Meter-Staffel und die olympische Staffel, dazu Weitsprung, Kugelstoßen und Speer-

werfen. Als Sonderwettkampf ist eine Fest-Croquettafel eingelegt, bei der zehn Käufer im ganzen sechs Runden durchlaufen (Bahnlänge 410 Meter; vier Käufer je eine viertel Runde, vier Käufer je eine halbe Runde, je ein Käufer eine bzw. zwei Runden).

Oesterreichs früherer Bundespräsident in Berlin.



Dr. Hainisch, der frühere Bundespräsident von Oesterreich, weilt zur Zeit in Berlin. Zu Ehren Dr. Hainischs wurde von Vertretern der Diplomatie, der Ministerien und österreichischen Organisationen ein Tee gegeben.

...jede Tasse Kathreiner ist „eine Tasse Befundheit“ - sagt man...

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 9. April.

Dresden. Die Börse wies bei uneinheitlicher Haltung eine große Zurückhaltung auf. Die Umsätze hielten sich sehr enge Grenzen. Höher notierten Heidenauer Papier um 7, Berliner Rind um 5, Braubant um 4,5, Dorimunder Rittler und Ver Photo-Genüßscheine um je 4, Residenzbaubant um 2 Prozent Dagegen verloren Dresdener Albumin-Genüßscheine 6,5, Polyphon 4, Dresdener Baugesellschaft, Wanderer und Ver. Photo Aktien je 2 Prozent; Bankaktien unverändert. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter 2 Prozent. Höher notierte achtprozentige Landesrentenscheine (Serie IV) um 0,5 dergl. Serie I um 0,25 und siebenprozentige Dresdener Stadtanleihe II um 0,25 Prozent.

Leipzig. Die Börse verkehrte in etwas festerer Haltung. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Anleihen uneinheitlich. Größere Gewinne erzielten Steingut Golds mit 6 Prozent. Dagegen lagen Prehlinger Kohle 3, Schubert sowie Sachsenwert je 2,5 Prozent niedriger.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in verhältnismäßig freundlicher und zuverlässiger Haltung. Kursschwankungen überwogen. Es gewannen Wanderer 4, David Richter 3,5. Dres-

dener Schnellpresse 2,5, Bank für Brauindustrie 2,5 Prozent Schubert u. Salzer sowie Gebrüder lagen etwas niedriger. Freiverkehr ruhig.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inländ., 74,5 Kilogramm 214-220; Roggen, hiesiger, 70 Kilogramm 207-213; Sandroggen, 71 Kilogramm 210-216; Sommergerste, inländ. 228-238; Wintergerste 214-224; Hafer 214-223; Mais, amerikanischer 234-236; Mais, Cinquantin 260-270; Erbsen 360-428. Die ämtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität freiverkehr Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Berliner Börse vom Dienstag.

Der offizielle Beginn war ziemlich schwach, von der Allge meintendenz hoben sich nur ganz wenige Papiere ab. Späterhin entwickelte sich eine bessere Tendenz, ausgehend von einer kräftiger Aufwärtsbewegung in Kalkaktien.

Berliner Produktenbörse: Höhere Forderungen.

Amerikas stramme Terminkurse lösten festere Cifforforderungen und hier teure Inlandspreise für Brotgetreide aus. Besonders Weizen war hier von beeinflusst. Bei kleinsten Umsätzen lagen die übrigen Artikel stetig. Mehl in den Offerten ebenfalls gestiegen, aber kaum mehr bezahlt.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Mehl und Kleie brutto, einschl. Sad frei Berlin.

1000 kg	9. 4. 29	8. 4. 29	100 kg	9. 4. 29	8. 4. 29
Weiz. märz	222.0-225.0	221.0-224.0	Mehl 70 %		
Mai	237.2-237.5	235.25	Weizen	24.7-29.4	24.7-29.4
Juli	247.00	244.75	Roggen	26.5-28.7	26.5-28.7
Rogg. märz	205.0-208.0	204.0-207.0	Weizenkleie	15.2-15.6	15.2-15.6
Mai	222.5-222.7	221.5-221.7	Roggenkleie	14.6-14.8	14.6-14.8
Juli	230.7-230.2	229.5-229.7	Weizenkleie-melasse	15.1-15.2	15.1-15.2
Gerste			Raps (1000 kg)		
Brau	218.0-230.0	218.0-230.0	Leinfaat (do.)		
Futt.			Erbsen, Viktor	43.0-49.0	43.0-49.0
Indust.	192.0-202.0	192.0-202.0	Rl. Speiseerbsen	28.0-34.0	28.0-34.0
Wint.			Futtererbsen	21.0-23.0	21.0-23.0
Hafer			Beluschten	25.5-26.7	25.5-26.7
märz	198.0-204.0	198.0-204.0	Ackerbohnen	22.0-24.0	22.0-24.0
Mai	219.0-219.2	218.00	Wicken	28.0-30.0	28.0-30.0
Juli	228.00	226.75	Lupinen, blau	16.5-17.5	16.5-17.5
Maïs			gelb	22.0-24.5	22.0-24.5
Berlin	213.0-217.0	213.0-217.0	Seradella	50.0-56.0	50.0-56.0
			Rapsstuchen	20.2-20.4	20.4-20.6
			Leintuchen	24.0-24.5	24.5-24.8
			Krochenschmelz	14.2-14.5	14.2-14.5
			Soga-Extrakt		
			Schrot	21.0-21.4	21.2-21.6
			Rartoffelflocken	20.0-21.0	20.5-21.5

*) Hektolitergewicht 74,50 kg. **) do. 69 kg.

Berliner ämtliche Notierung für Rauhfutter. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,50-1,70, do. Weizenstroh (Quadratballen) 1,45-1,60, do. Haferstroh (Quadratballen) 1,70-1,85, do. Gerstenstroh (Quadratballen) 1,50-1,65, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,60-1,85, bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,60-1,75, do. Weizenstroh 1,50-1,65, Säffel 1,40-1,55, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befeh mit minderwertigen Gräsern 3,60-4,20, gutes Heu, desgl., nicht über 10 Prozent Befeh 4,50-5,50, Mielisch-Heu, rein lose gefucht, lose (Marthe) 3,50-3,85, lose (Havel) 3-3,40, Drahtgepreßtes Heu 40 Hl. über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märktischen Stationen, frei Waggon, für 50 Kilogramm in Reichsmark. (Ohne Gewähr.)

Berliner Butterpreise. Ämtliche Notierung ab Erzeugerstation. Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 155, 2. Qualität 146, abfallende Sorten 130 Rm. Tendenz: Freundlicher. (Ohne Gewähr.)

Berliner Schlachtviehmarkt. (Ämtlich.) Auftrieb: Rinder 1646, darunter Ochsen 356, Bullen 392, Kühe und Färden 898, Kälber 3718, Schafe 3720, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 866, Schweine 12804, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2418, Auslandschweine 523. Verkauf: bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen ziemlich glatt. Breite: Ochsen: a) 57-60, b) 52-55, c) 48-50, d) 40-45; Bullen: a) 53-55, b) 50-52, c) 46-48, d) 42-45; Kühe: a) 42-46, b) 35-40, c) 28-33, d) 20-25; Färden: a) 52-56, b) 46-50, c) 39-44; Fresser: 40-48; Kälber: b) 78-88, c) 62-75, d) 40 bis 55; Schafe: a) 70-71, b) 66-69, c) 60-64, c) 58-65, d) 39-55; Schweine: b) 79, c) 78-79, d) 75-77, e) 72-74; Sauen: 71-73.

Sonne und Mond.

12. April: Sonne U. 5.12, U. 18.50. Mond U. 6.20, U. 22.46.



Roman von Fritz Tornegg
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Ich habe meinen Mann seit einer Stunde nicht gesehen“, warf Violet ein.
„Einschuldigen Sie meinen Irrtum, gnädige Frau“, erwiderte Mühlentamp.

Liane hatte unterdessen abseits gestanden und gleichsam unbeteiligt durch ihr Vorgnug gesehen...

„Albert!“ wandte sie sich nun an ihren Gatten, „ich habe etwas Kopfschmerzen. Die Herrschaften werden es nicht übelnehmen, wenn wir uns ein bißchen zurückziehen.“

Man verabschiedete sich in lebenswürdiger Weise. Albert führte Liane zum Schloß zurück. Im ersten Augenblick gedachte er heimzukehren, und begab sich ans Telefon, sein Auto zu rufen. Er fühlte sich jedoch in diesem Vorhaben irgendwie gehemmt. War es eine innere Stimme, die ihn zum Bleiben zwang? Er erkundigte sich nach dem Wohlergehen der Kinder daheim, befahl schließlich dem Chauffeur, den Wagen ab Mitternacht in einem nahegelegenen Wirtshause bereit zu halten, ohne in den Schloßpark selbst einzufahren. Dann kehrte er zu Liane zurück: „Komm, wir wollen ein wenig 'raus aus dem Trübel!“

Gern ließ sie sich durch die entlegeneren Partien des Parks in die anmutigen Nar-Auen geleiten...

Barter war inzwischen, wie von Hunden gehezt, in sein Zimmer gerannt. Sein Mißtrauen gegen den königlichen Gast begründet! Seine Argwohn gegen Susanne berechtigt! Und nun zu allem anderen in so entsetzlicher Weise bloßgestellt! Vor den beiden bloßgestellt!

Was war geschehen? Wie war das möglich? Hatten die Akkumulatoren keinen Strom mehr? War eine Verbindung gelodert? Ein Draht verrostet? Der Strahlengenerator erschöpft? War ein Glasrohr gesprungen? Gas entwichen? War die „Zarn“ nicht verlässlich, so konnte das unter Umständen Gefangennahme, Lynchjustiz, Tod bedeuten! Schande bedeutete es ja schon heute! Eine nicht wieder gut zu machende Demütigung. Und die mußte er ausgerechnet von Albert Mühlentamp erfahren! Wieder von diesem Mühlentamp!

Vor dem Prinzen, vor Susanne, vor Liane, vor dem Staatsminister!

Er zitterte noch immer am ganzen Körper. Noch immer ballten sich seine Fäuste, knirschten seine Zähne aufeinander. Noch immer schritt er aufstampfend durch das Zimmer.

„Was wollen Sie?“ herrschte er den eintretenden Diener an. Der blieb mit offenem Munde stehen. Seine Augen sahen ins Leere.

„Sind der gnädige Herr hier?“ ließ er sich endlich schüchtern vernehmen.

Das gab Barter seine Selbstbeherrschung zurück. Er hatte die „Zarn“ noch nicht ausgeschaltet. Er hatte es ganz vergessen. Jetzt funktionierte sie wieder. Hatte also bloß einen Augenblick verjagt. Diese Gedanken flogen ihm durch das Hirn. Er hatte noch nicht geantwortet. Der Diener - er war sicherlich kein Siegfried, der das Fürchten noch nicht gelernt - nahm blindlings Reißaus.

Jetzt riß Barter den Schalterhebel herum. Schon stand er an der Tür, und schrie dem Flüchtenden nach: „Bleiben

Sie da, Wilhelm! Was treiben Sie für Narreteien? Sie blöder Kerl!“

Wilhelm kam zögernd näher. „Verzeihung, gnädiger Herr! Gnade, gnädiger Herr! Ich war so erschrocken. Ich sah den gnädigen Herrn nicht im Zimmer.“

Ganz unterwürdig stand der Diener in gebeugter Haltung. „Ich wollte... Ich sollte melden, von Fräulein b'hiber, daß sie jetzt bereit wäre, den gnädigen Herrn zu empfangen... Oben in ihrem Zimmer.“

„Sol jetzt?“

„Zawohl. Sie müße sich ausruhen, für das Auftreten abends, so sagte sie... glaube ich.“

„Glauben Sie? Es ist gut. Gehen Sie!“

Jetzt vor Susanne treten? Nein! Nun sollte sie warten! Sie hatte ihn schnell genug behandelt, lange genug warten lassen, diese Circe. Jetzt, nachdem er in ihrer Gegenwart so bodenlos lächerlich und verächtlich gemacht worden war!

Oder hatten ihn die anderen vielleicht nicht bemerkt? Die Maschine war nachträglich doch wieder intakt gewesen! Vielleicht war es nur ein Augenblick des Veragens? Hatte er irgendwo Kontakt gewonnen? War eine Isolierung durchgeweht? Rätselhaft. Eine Niederträchtigkeit des Zufalls!

Und wenn er nicht zu ihr ging? Am Ende fuhr sie am nächsten Morgen wieder fort! Dann war er schuld, wenn er sie nicht unter vier Augen hatte sprechen können. Ihre Antwort hören, sie zur Rede stellen. Ja, sie zur Rede stellen, das wollte er! Ihr seine Empörung ins Gesicht schleudern! Ihr frivoles Verhalten geißeln!

Also entledigte er sich der Apparatur, verwarf sie sorgfältig. Bald darauf trat er in Susannes Zimmer ein. Sie lag auf die Ottomane hingestreckt, die Füße bloß, eine Zigarette in der Hand. (Fortsetzung folgt.)